

# Die Perle

Zeitschrift für die gesamte Perlen-Industrie, sowie Schmuckwaren-, Besch- und  
Devotionalien-Branche

Nummer 9

Naunhof, den 10. September 1927.

4. Jahrg.

Für Inserate frei!

## Giov. ASCIONE & Figlio

(Neapel) TORRE DEL GRECO (Italien)

Manufaktur

Export

gegr. 1855

Code: A.B.C. 5th Edition

Tel. 24 Torre del Greco

Telegramm-Adr.: Coralli

## Korallen, Cameen, Schildpatt, Perlmutter

Filigran, Mosaik, gezüchtete Perlen  
Imitationsperlen, Bijouterie, Elfen-  
bein, Juwelen, Muscheln.

## Kunsthorn- „Glorith“

erzeugen in erstklassiger Qualität nach  
eigenem Verfahren in **Platten, Stäben,**  
**Röhren**, in allen Farben und Büffel-  
hornarten, **Koralle, Elfenbein**,  
durchsichtig, **Bernstein, Schildpatt,**  
**Marmor** etc.

„Glorith“ - Kunsthornwerke Schiel & Co.  
Sternberg-Mähren.

Wiener Büro u. Lager:      Budapester Büro u. Lager:  
**Wien XVI,                      Budapest, VI,**  
Thallastraße 55.      Podmaniczky ucoa 59.

Berliner Büro und Lager:  
BERLIN S 42, Alexandrinenstraße 95/96.

1711

Für Inserate frei!

# Die Perle

Zeitschrift für die gesamte Perlen-Industrie, sowie Schmuckwaren-, Besatz- und Devotionalien-Branche

Erscheint am 10. jeden Monats.

Bezugspreis (im voraus zahlbar) f. Deutschland Grundpreis RM.3.— pro Vierteljahr | Anzeigenteil: Die 4 gesp. Millimeterzelle od. der. Raum 0,15 RM. Bei Wiederholung: hoh. Rabatt. Stellengesuche mm zelle 0,10 RM. Platzvorschrift 50% Aufschlag. für Oesterreich und Ausland nach besonderer Vereinbarung. Einzelheft RM. 1.50

Bestellungen sind aus verlagstechnischen Gründen bis auf weiteres direkt a. d. Verlag „Die Perle“ G. m. b. H. Naunhof zu richten. Erfüllungsort für alle Aufträge und Zahlungen: Naunhof bei Leipzig. Telefon Naunhof 156. Schriftleitung u. Briefadresse: VERLAG „DIE PERLE“ G. m. b. H. Naunhof b. Leipzig. Schriftwechsel an den Verlag in deutscher, englischer, französischer, spanischer und italienischer Sprache. Redaktion: Für den Handelsteil: Alfred Engelmann, Naunhof, für den technischen Teil O. W. Felix, Morchenstern b. Gahlonz. Der Nachdruck sämtl. Originalartikel ist nur mit ausdrückl. Genehmigung des Verlages „Die Perle“ G. m. b. H. Naunhof b. Leipzig gestattet.

Nr. 9

Naunhof bei Leipzig, den 10. September 1927.

4. Jahrg.

## Internationaler Modebericht der Feinschmuck- und Juwelenbranche.

Von Isidor Pradler-London.

Nachdruck verboten.

Selten findet der Laie Gelegenheit, Einblick in die Musterdarbietungen der Auslandsmärkte auf dem Gebiete der Feinschmuck- und Juwelenbranche zu erlangen. Die Schaustücke in den Auslagen der Großstädte allerdings enthalten wohl Auswahlzusammenstellungen, aber die eigentliche kollektive Musterschau wird gewöhnlich bis zu jenem Zeitpunkt zurückgehalten, wo das richtige Käuferleben einsetzt.

Während der Ferienzeit, Sommerperiode und der Badezeit verirren sich Einzelstücke allerdings in die verschiedenen Bars der Badeorte und schmuckliebende Damen tragen wohl auch häufig kostbare Schmuckstücke zur Schau, weil aber Juwelendiebe mannigfacher Art ihr Handwerk treiben, so hat man es verstanden, geschickt Imitationen zu schaffen und so kann man ruhig behaupten, daß die Neuheitsdarbietungen meistens in Nachahmungen von Feinschmuckwaren und eigentliche kostbare Schmuckstücke gegliedert werden müssen.

Von jeher war der englische Markt tonangebend für den Auslandsgeschmack in Feinschmuckwaren und wenn auch Paris alljährlich mit so und so vielen kostbaren Neuentwürfen auf den Plan tritt, so wendet man doch ein Hauptaugenmerk der englischen Kundschaft zu und trachtet deren Anforderungen zu entsprechen, weil man immer mit einer größeren Absatzchance für die Artikel rechnen kann. Der Einlauf an Neuheiten ist daher auch ziemlich bedeutend. Der englische Einkäufer sammelt und sichtet die Musterstücke, erwägt die Absatzfähigkeit in den verschiedenen Gebieten, gibt Einzelstücke zur Umarbeitung zurück, um sie dem örtlichen Geschmacke anzupassen, gruppiert die Musterdarbietungen und bevor sozusagen der ganze Einlauf gesichtet ist vergeht eine geraume Zeit, die man als tote Saison bezeichnet. Gegenwärtig stehen wir ebenfalls in der toten Saison. Anfragen nach Musterneuheiten häufen sich, aber das Groß des Mustermaterials liegt bereits zur Verarbeitung und Gruppierung bereit und aus diesen Zusammenstellungen wollen wir nun einmal Schlüsse für die Modeentwicklung der Schmuckindustrie in den nächsten Wochen ziehen.

In erster Reihe fällt uns auf, daß die Feinschmuckkäufer speziell solche Musterentwürfe protegieren, die das Feinmetall als Grundmaterial in Verbindung mit Perlen und kostbaren Steinen bevorzugen. Die Feinfiligranarbeiten des

Südens werden durch Massivmetallarbeiten des Nordens zurückgedrängt. Ausschmückungen mit Emailkonturen sind stark ausgeprägt, ebenso hat man zusammengesetzte Schmuckstücke aus Preßmetallbestand vorbereitet, die durch irgendein Mittelzierstück besonders ausgeschmückt werden.

Winzige Broschenformen aus Massivpressungen mit Zellenemail-Schmelzüberzügen werden wahrscheinlich großen Anklang finden, ebenso Metallknöpfe mit Miniaturkameen und mattierten Preßsteinen. Vielfach wurden auch Armreifen mit Perlbesatz bemustert, wie man auch Anhänger vielfach aus Perleinlagen zusammenstellt. Große Effekte machen Schmuckstücke aus Feinmetall mit Auflagen aus buntglitzernden Similitsteinen und Mattsilberperlen. Solchen Similischmuck begegnen wir auch in der Artikelserie Haarschmuckneuheiten, wo man der Bubikopfmode entsprechend Haarspangen aus buntglitzernden Steinen und Perlen bemustert. Außerdem gewinnt der steinverzierte Haarreif als Schmuckartikel wieder an Wert. Ueberraschende Neuheiten stehen in den englischen Musterlagern auf Bereitschaft, die in der kommenden Ballperiode rasch in starke Nachfrage kommen dürften. Augenscheinlich erblickt man in der Einführung solcher Artikel die einzige Möglichkeit, das Interesse für Feinschmuckwaren zu heben. In Metallhalsketten stehen Musterstücke aus mehrteiligen Perlketten in Vorbereitung, die durch Leistenbrücken gefestigt sind. Die Leisten sind aus Feinmetall gearbeitet, weisen Zierstein- oder Perlenbelag auf und tragen zur Ausschmückung der losen Perlschnüre wesentlich mit bei.

In Schnallen und Schiebern wiederum bringt die Feinschmuckindustrie Musterstücke glatter Form, die mit Blattverzierungen belegt sind. Winzige Perlkügelchen ruhen, Tautropfen vertretend, in den Vertiefungen und geben dem Werkstücke die besondere Ausschmückung.

## Die deutsche Bernsteinverarbeitung vor einem neuen Aufschwung.

Von A. E.

Nachdruck verboten.

Ein lehrreiches Beispiel auf dem Gebiete des Schmuckes bietet für den Wandel des Geschmackes das Elfenbein und seine Verarbeitung. Ganz ähnlich scheint sich die Entwicklung der Bernsteinverarbeitung zu vollziehen. In der den Bernstein verarbeitenden Industrie machen sich Anzeichen bemerkbar, daß sich das „Gold des Meeres“, wie man ihn schon im Altertum nannte, nicht nur weiter wie bisher in den nord- und südamerikanischen Ländern und

Beziehen Sie sich bei Anfragen u. Bestellungen auf „Die Perle“ Zentralorgan für die ges. Perlenindustrie

im Orient, sondern auch schon bald wieder in Deutschland größter Beliebtheit erfreuen wird. Die Staatliche Bernstein-Manufaktur, Berlin SW 68, Ritterstraße 77-78, die sich vor wenigen Monaten durch den Zusammenschluß der führenden deutschen Verarbeitungsfirmen bildete, ließ es sich angelegen sein, den auf der ganzen Erde nur in Deutschland in nutzbaren Mengen vorkommenden Bernstein in geschmackvoller Weise zu Schmuckgegenständen zu gestalten, um eine neue Bernstein-Schmuckmode zu schaffen.

Bisher wurde das „Gold der Ostsee“ in Deutschland nicht in der Weise gewürdigt, wie es seiner Leuchtkraft, die sich mit dem Feuer des Diamanten messen kann, und wie es der Schönheit seiner verschiedenartigen Darstellung entspricht. Vielleicht, weil wir Deutschen immer noch alles, was aus dem Auslande kommt, besonders bewundern, gingen wir an diesem prächtigen Material ziemlich achtlos vorüber, wohingegen die nord- und südamerikanischen Staaten, wie auch der Orient, große Mengen Bernstein und Bernsteinwaren beziehen. Auch darin liegt eine gewisse Tragik, daß man die Edelmetalle nach der Seltenheit ihres Vorkommens bewertet, ohne Rücksicht auf ihre Schönheit an sich zu nehmen. Die Natur schuf in dem Bernstein ein Produkt, das in umfangreicheren Stücken als andere Edel- und Halbedelsteine vorkommt, wodurch seine Verwendbarkeit eine bedeutend vielseitigere ist. Sie stattete den Bernstein auch mit höchst eigenartigen und manigfachen Färbungen, chemischer Widerstands- und hoher Politurfähigkeit aus, so daß er in der Verarbeitungsindustrie zu zahlreichen Schmuck- und Gebrauchsgegenständen verarbeitet werden kann. Der Bernstein erfreut sich großer Beliebtheit, zumal da, wo es weniger vom Glück begünstigten Volksgenossen versagt wurde, Perlen, Brillanten und andere Edelsteine erwerben zu können.

Für die Wiederbelebung der deutschen Bernsteinverarbeitung dürften aber immerhin gewisse Befürchtungen für die Zukunft nicht ohne Berechtigung sein, namentlich dort, wo es sich um die Produktion von kunstgewerblicher Wertware handelt. Zunächst sei auf die Tatsache hingewiesen, daß im Verhältnis zur Ausbeute die Verwendung des Bernsteins zu höheren als industriellen Zwecken heute kaum nennenswert ist. Wenn man bedenkt, schreibt Dr. Otto Pelka in einem Aufsatz „Ein sterbendes Kunstgewerbe?“ (Leipz. N. N.), daß in Palmnicken im Samland, der einzigen Fundstätte, die für den Weltmarkt überhaupt in Frage kommt, der dort betriebene Tagebau jetzt imstande ist, jährlich bis 500000 kg Rohbernstein zu fördern, und wenn man des weiteren, wie eine Umschau auf der Leipziger Messe immer von neuem lehrte, eine ganz minimale kunstgewerbliche Verwendung feststellen kann, so ist doch die Frage nach dem Grunde dieser auffallenden Vernachlässigung eines der schönsten und bei der Verarbeitung dankbarsten Werkstoffe nicht ganz ungerechtfertigt. Zwar ist die oben angegebene Fördermenge nicht im vollen Umfange für eine kunstgewerbliche Veredlung und handwerkliche Weiterverarbeitung geeignet, und die in beträchtlichen Mengen gefundenen kleinen Stücke, der sogenannte Firnis, der als Rohprodukt für die Herstellung von Bernsteinlack Verwendung findet, schränken den Gesamtertrag an kunstgewerblich brauchbarer Ware

erheblich ein; aber selbst wenn man einen Höchstausfall von 75 Proz. annimmt, so bleibt doch ein immerhin noch stattlicher Rest übrig, aus dem sich mancherlei kunstgewerblich wertvolle Arbeiten gestalten ließen, unbeschadet der Befriedigung des Bedarfes in- und ausländischer Abnehmer an gewerblichen Erzeugnissen, wie Rauchutensilien, Rosen- und Gebetkränzen, Ketten, Armschnallen, Ohrgehänge usw.

Die Erzeugungszentren von Bernsteinwaren waren vom 15. bis zum 18. Jahrhundert, teilweise noch bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts hinein, die zu Zünften zusammengeschlossenen Bernsteindreherbetriebe oder wie sie sich auch nach dem von ihnen hergestellten Haupterzeugnis, den Rosenkränzen für die Angehörigen der katholischen Kirche hießen, Paternostermacherzünfte. Soweit wir aus den erhaltenen Innungsakten feststellen können, standen die Perlen für Rosenkränze mit allen möglichen Arten der Oberflächenbehandlung der Menge nach an der Spitze der Gesamterzeugung; dazu kamen noch „Galanterien“ in Gestalt von Nadelbüchsen, Stockknöpfen, Heften für Messer und Gabeln und Löffeln. Der Ehrgeiz der Bernsteindreher ließ aber auch Wertvolleres als bloße Handelsware entstehen. Die aus den alten fürstlichen Kunstkammern hervorge-

gangenen öffentlichen Sammlungen zeigen uns Leistungen, die zu den wertvollsten Beständen an alter handwerklich tüchtiger Gewerbestücke gehören. Langsam ließ im Verlauf des 18. Jahrhunderts die Freude an der Bernsteinkunst nach und von den „Inventurern“, wie diese Bernsteinkünstler genannt wurden, starb einer nach dem andern fort, ohne einen im gleichen Sinne erzeugten Nachwuchs zu hinterlassen. Daher trat im vergangenen Jahrhundert ein Bruch in der Ueberlieferung zutage, den man in neuester Zeit erst wieder zu heilen sich bemüht hat. In den letzten zwanzig Jahren waren nur ganz wenige, wenn auch künstlerisch hochbedeutsame Ansätze zu einer Erneuerung der Bernsteinkunst im Sinne der kunstgewerblichen

# Heinrich Heinz

Post Wallendorf Geiersthal Thüringen

♦

## Fabrik von allen Sorten Wachspferlen

für Bijouterie, Posamenterie,  
Wachspferlnöpfe, Parfümflacons  
in vielen Ausführungen.

Superior-Massivperlen  
von der geringsten  
bis zur feinsten  
Imitation.

Anschauungen der Gegenwart zu bemerken. Aber seit dem Danzig nicht mehr zum Gebiet des Deutschen Reiches gehört, sind auch dort, unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse die Aussichten für eine dauernde Neubelebung der Bernsteinkunst in weite Ferne gerückt.

Doch scheint es neuerdings so, das sich doch noch die Hoffnung auf eine Renaissance der Bernsteinkunst verwirklichen lassen würde. Die Staatlichen Bernsteinwerke in Königsberg i. P., die das Monopol des gesamten preußischen Bernsteinhandels besitzen, haben sich, nachdem sie eine Umgestaltung auf privatwirtschaftlicher Grundlage erfahren haben, dazu entschlossen auch kunstgewerbliche Betriebe ihren Interessenkreis und ihrer Produktionsgestaltung anzuschließen. Befriedigende Ergebnisse können aber solche Wiederbelebungsversuche nur dann erreichen, wenn für die Ausbildung eines nicht nur technisch geschulten, sondern auch für die künstlerischen Gestaltungsfragen des Werkstoffes Verständnis und Liebe zeigenden Nachwuchses gesorgt wird. Ansätze dazu waren vorhanden. So bestand vor mehreren Jahren an der Kunstgewerbeschule zu Pforzheim die Absicht, die Bernsteinschnitzerei zu fördern. Aber noch mehr muß geschehen, wenn der Erfolg sich an der Öffentlichkeit auswirken soll. Die künstlerische Jugend muß wieder angeleitet werden, sich mit diesem unerschöpflich

wandlungsfähigen und kombinationsreichen Werkstoff von Grund aus vertraut zu machen. Dies ist so selbstverständlich, daß eingehendere Hinweise überflüssig erscheinen.

Nach diesen Darlegungen dürfte es nun von allgemeinem Interesse sein, auch etwas über die Entstehung und Gewinnung des Bernsteins zu vernehmen. Hierzu sei in kurzen Zügen folgendes gesagt. Der Bernstein ist aus dem fossilen Harz vorweltlicher Koniferenarten entstanden, die vor Millionen Jahren an der Stelle, wo sich heute der südliche Teil der deutschen Ostsee befindet, unter einem fast tropischen Klima eine üppige Vegetation bildeten. Während die Waldungen im Laufe der Jahrtausende vermoderten, blieb das Harz des sogenannten Bernsteinbaumes unzersetzt und wurde bei grundlegenden Verschiebungen unserer Erdoberfläche in den Sanden der heutigen Ostsee und der samländischen Küste abgelagert. Bei Palmnicken, in der Nähe von Königsberg i. Pr., befinden sich somit die einzigen nutzbaren Fundstellen des Bernsteins, die der preußische Staat im bergmännischen Tagebau aufschließt; kleinere Mengen werden durch die Wogen der Ostsee an den Strand gespült und gesammelt bzw. aus der Brandung herausgefischt. Nachdem man die hauptsächlich durch Bagger geförderten Stücke von den Sandmassen und der sie umgebenden Verwitterungsrinde befreit und gereinigt hat, werden sie nach Größe, Form und Färbung sortiert; man unterscheidet über 200 verschiedene Handelssorten. Nach dieser Sortierung werden die einzelnen Sorten den Verarbeitern zugeführt. Hauptsitze der Bernsteinwarenindustrie, welche in der Hauptsache Gegenstände für die neue Bernstein-Schmuckmode herstellt, sind Danzig, Königsberg und Berlin. Bisher wurden 70 bis 80 Prozent dieser Erzeugnisse exportiert, nach der Neugestaltung des Schmucks dürfte sich der Inlandsabsatz ganz bedeutend heben. Die Propaganda für solche Schmuckgegenstände ist aber nicht eine Förderung der künstlerischen Bernsteinverarbeitung; hier wird Geduld vonnöten sein, um gerade hier in der Herstellung und beim Verbraucher Sinn für Qualität zu erreichen.

## Aus der Geschichte der Diamanten.

Von A. E.

Nachdruck verboten.

Südafrika, das Land der Diamanten, kann in diesem Jahre ein Jubiläum feiern, denn es sind gerade 60 Jahre verstrichen, seit der Ire John O' Reilly bei einem Jagdausflug auf der Farm von Schalk van Niekerk an den Ufern des Orange-Flusses den ersten südafrikanischen Diamanten fand. Bei einem Besuche der Farm bemerkte John O Reilly, daß die Kinder seines Wirtes mit glitzernden Steinen spielten, die zahlreich am Flußufer lagen. Er nahm einen Stein mit, und dieser wurde als ein Diamant festgestellt, für den ihn der Gouverneur der Kap-Kolonie 16000 Mark zahlte. Der von John O'Reilly entdeckte Diamant war zwar der erste in Südafrika gefundene, aber keineswegs der erste Diamant, von dem man Kenntnis hatte. Schon im Jahre 1475 entdeckte Louis van Bergnem aus Brügge die Geheimnisse des Schlifses und der Teilbarkeit der Diamanten und schuf auf dieser Grundlage die Kunst, den edlen Stein in Facetten zu schleifen. Kurz darauf trat er mit seiner Entdeckung in Amsterdam an die Öffentlichkeit. Von da ab datiert die Blüte der Amsterdamer Diamantenschleiferei. Die weltbekannte Diamantenschleiferei in Amsterdam blickt also auf diese Tradition seit 1475 zurück, während dieses Gewerbe in Antwerpen erst seit etwa einem Jahrhundert größere Bedeutung erlangt hat.

Seit etwa einem halben Jahrhundert gibt es auch Diamantenschleifereien in Deutschland, hauptsächlich in Hanau und Idar, die aber nicht mehr wie rund 1500 Leute beschäftigten, wogegen in Antwerpen 11000, in Amsterdam sogar 25000 Diamantenschleifer arbeiten. Die deutsche Diamantenschleiferei, übrigens nur ein kleiner Teil unserer Edelsteinschleiferei, hätte sich groß entwickeln können, wenn

wir die südafrikanische Kolonie mit ihren ertragreichen Diamantenfeldern nicht verloren hätten. Zwar mußte die Ausbeute zum größten Teil an das Ausland abgegeben werden, weil sie nur in kleiner, bei uns schwer schleifbarer Rohware bestand, immerhin hatte die Diamantenregie in Berlin auf Grund der damaligen Besitzrechte ganz anders mitzureden, als nach dem Versailler Frieden, der in deutschen Händen nur geringe Anteile an dem finanziellen Ertragnis übrig gelassen und unsere Diamantenschleifereien wieder zur Lohnarbeit für die ausländischen Konzerne verurteilt hat. Soviel Deutschland an Diamantengewinnung verloren hat, soviel hat Belgien gewonnen, denn die Diamantenschleiferei in Antwerpen kam erst nach den Diamantenfunden im Kongogebiet richtig im Gang, ungefähr um dieselbe Zeit, als Deutschland die gleichen Schätze in Südafrika zu heben begonnen hatte. Der glänzende Segen der Kongodiamanten machte die Belgier unabhängig von der Rohstofflieferung durch England und damit von einer schweren Belastung ihres Wechselkursus. Wie die südafrikanischen sind die Diamanten des Kongo meist klein, jedoch von guter Qualität, ihren fast restlosen Absatz finden sie in Amerika.

Außer in Südafrika und im Kongo findet man den Diamanten in Ostindien, Brasilien, Borneo und Australien meist im aufgeschwemmten Land und in Flußsand. Der größte in Südafrika gefundene Diamant ist der „Cullinan“, 3025 Karat = 622 g schwer; er wurde in der Premier Mine bei Johannesburg im Januar 1905 gefunden. Große bekannte Diamanten sind ferner der „Orlow“ (geschliffen 194 $\frac{3}{4}$  Karat), der „Florentiner“ oder „Toskaner“ (139 $\frac{1}{2}$  Karat), der „Kohinoor“ (106 Karat), und der „Pitt“ oder „Regent“ (136 Karat). Nicht unerwähnt soll bleiben, daß man vor kurzem bei Kimberley in Südafrika einen roten Diamanten gefunden hat. Dieser Diamant ist ziemlich klein, aber da die roten Diamanten sehr selten sind, so schätzt man seinen Wert sehr hoch ein. In Frankreich besaß man einst einen blauen Diamanten. Ludwig XIV. kaufte ihn, aber er wurde im Jahre 1792 von einer Diebesbande gestohlen, die ein gewisser Paul Miette anführte. Die Regierung des Direktoriums zeigte sich unbarmerzig und so wurden im Jahre 1797 fünf der Diebe des blauen Diamanten zum Tode verurteilt.

Zur Benutzung als Edelstein wird der Diamant zu Spitz- und Dicksteinen, Rosetten und Brillanten verschliffen, deren Wert sich nach Reinheit und Durchsichtigkeit, nach Färbung, Größe, Gewicht (1 Karat = 205 mg) und Schnitt richtet. Anderweit findet der Diamant Benutzung zum Glasschneiden, zum Gravieren, zu Zapfenlagern der Uhrräder und schließlich pulverisiert als Schleifpulver (Diamantbort). Hand in Hand mit der Diamantenschleiferei entwickelte sich der Diamantenhandel. Heute hängt der Diamantenpreis wie der jeder anderen Ware von der Menge ab, die auf den Markt geworfen wird. Besondere Kommissionäre sortieren die Ware nach dem Wasser und dem Gewicht, trennen die kleinen Steine von den Karatsteinen und liefern so die erforderlichen Anhaltspunkte für die Preisbestimmung. Der Preis selbst wird von den Trusts der großen Händler und dem Diamantensyndikat in London bestimmt, wo der Diamantenhandel seinen Hauptsitz hat. Das Londoner Syndikat kauft aber fast allein alle Steine auf und ist daher unentbehrlich für die Händler und Juweliere aller Hauptplätze.

Als nach dem Zusammenbruch Rußlands die besitzenden Klassen ihre besten Schmuckstücke verschleuderten, wurde der Diamantenmarkt vorübergehend gedrückt, seitdem ist aber die Stabilität um so gesicherter. Wie Gold und Platin sind Brillanten längst so internationalen Anlagewerten geworden mit Standardpreisen für gute, reine Ware. Insgesamt werden jahraus, jahrein Rohdiamanten im Werte von rund 30 Millionen Goldmark gehandelt, die im geschliffenen Zustande etwa den fünffachen Wert darstellen. Den Weltreichtum an Diamanten schätzt man heute auf zirka 38 Tonnen Rohmaterial. Den Wert der bisher allein

in Südafrika gewonnenen Diamanten beziffert man auf mehr als 6 Milliarden Mark. Den größten Diamantenkonsum haben die Vereinigten Staaten von Nordamerika; sie nehmen etwa 70 Prozent der gesamten Diamantenproduktion der Welt auf.

### Neuzeitliche Beleuchtung von Maschinensälen.

Die Abbildungen wurden von der Lichttechnischen Spezialfabrik Körting & Mathieson, Aktiengesellschaft, Leipzig-Leutzsch, zur Verfügung gestellt.

#### Schluß.

Vorwiegend direktes Licht gibt daher keine allzuharten Schatten, sondern erzeugt eine für die meisten Maschinenarbeiten nötige gleichmäßige und milde Allgemeinbeleuchtung. Besonders in Maschinensälen von normaler Höhe mit Trans-

höhter Bedeutung, da hier die Lichtquelle dem Auge sehr nahe ist, und falls sie nicht abgeschirmt ist, ganz ungemein blenden kann. Lichttechnisch einwandfrei sind Werkplatzlampen mit parabolisch gekrümmten, die Lichtquelle vollkommen umgebenden Tiefstrahlreflektoren, die an Auslegern oder Pendeln an den Werkplätzen angebracht werden und den Lichtstrom der Lampe auf der Arbeitsfläche sammeln.

Die Abbildung 9 zeigt die Kandem-Werkplatzleuchte in ihren verschiedenen Ausführungen. Die sehr praktische Aufhängevorrichtung ermöglicht es, den Lichtstrom in jede

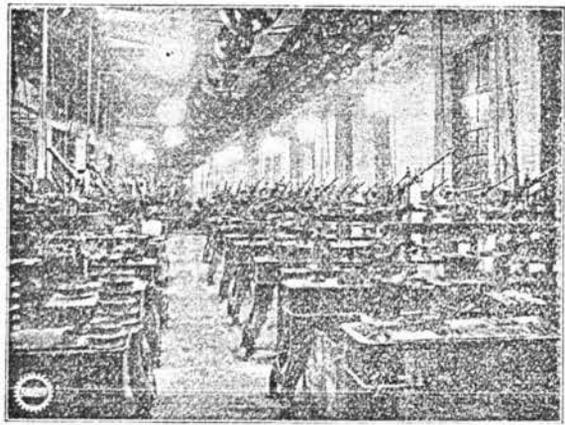


Abb. 6. Bohrmaschinensaal mit Kandem-Leuchten für vorwiegend direktes Licht.

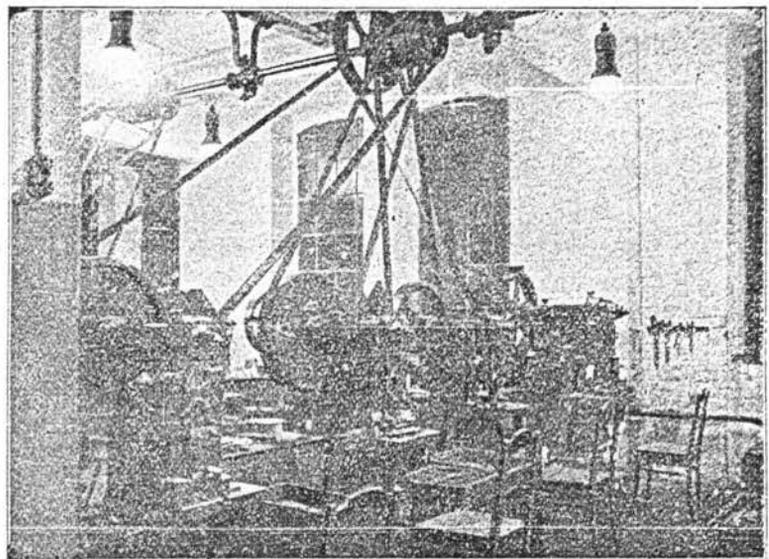


Abb. 7. Stanzerei mit Kandem-Leuchten für vorwiegend direktes Licht.

missions- oder Gruppenantrieben, die einer gewissen Beleuchtung für Bedienung und Pflege bedürfen, ist das vorwiegend direkte Licht das geeignete.

Ist aber auf die Aufhellung von Decke und Wände kein Wert zu legen, so empfiehlt sich die Anwendung von Tiefstrahlern.

Der Tiefstrahler gibt etwas hartschattiges Licht. Der gesamte Lichtstrom der Leuchte wird zur Erzielung einer intensiven Bodenbeleuchtung verwendet. Durch die Verstellbarkeit des Ausstrahlungswinkels kann man es bei jeder Aufhängehöhe so einrichten, daß der Lichtstrom auf die zu beleuchtende Fläche fällt, also in bestmöglicher Weise ausgenutzt wird.

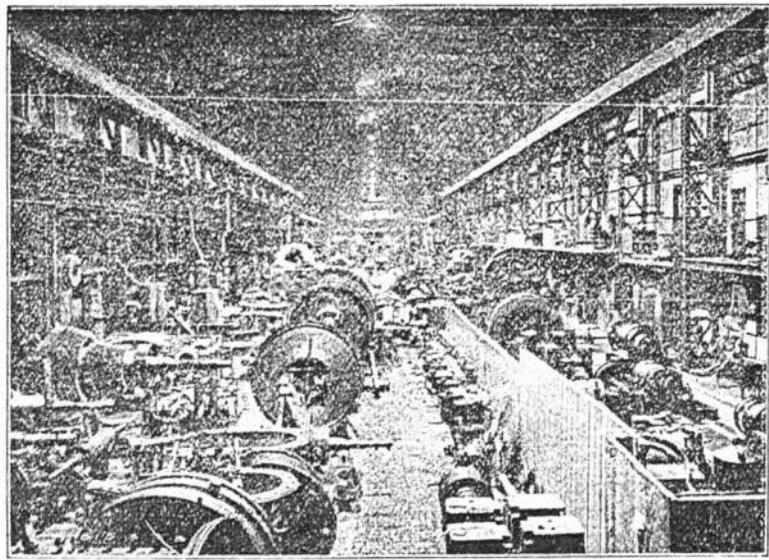


Abb. 8. Montagehalle mit Kandem-Tiefstrahlern (intensive Bodenbeleuchtung).

beliebige Richtung zu lenken. In solchen Leuchten werden schon Glühlampen von 15-40 Watt meistens eine ausreichende Beleuchtungsstärke geben.

Mit Recht ist das Licht schon oft als Werkzeug bezeichnet worden. Niemand würde eine defekte Maschine oder ein stumpfes Werkzeug, das nichts mehr leistet, weiter im Betrieb lassen, wenn der Fehler erkannt worden ist. Warum soll für die Beleuchtung nicht das Gleiche gelten?

Aus der Werkstatt des Perlenmachers.  
Nachdruck verboten.

### Ueber die Herstellung Fischperlähnlicher Silbertinkturen.

Selbstverständlich hat man mannigfache Versuche gemacht das Fischperlen durch andere billigere Surrogatstoffe zu ersetzen. Hauptsächlich verlegte man sich auf Verfälschungen des echten Fischsilbers mit Aluminiumbronze. Besondere Beachtung verdient aber ein Ersatzprodukt, das in vielen Beziehungen dem Perlsilber ähnlich ist und dessen Herstellung im allgemeinen viel billiger kommt, wir meinen das aus Glimmerschiefeln gewonnene Perlmuttermaterial.

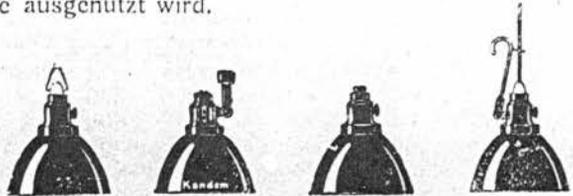


Abb. 9.

Bei Einzelplatzbeleuchtung ist Blendungsfreiheit von er-

Man setzt zu dessen Herstellung Glimmerblätter mittlerer Stärke nach deren Spaltung dem Feuer einer Stichflamme aus, wobei man irgend eine Tonplatte als Unterlage benützt. Das durchsichtige Material verwandelt sich dabei innerhalb kurzer Zeit in ein perlsilberartiges Produkt, dem man eventuell bei gleichzeitiger Anwendung von Zinnsalzdämpfen sogar ein irisierendes Aussehen geben kann. Hierauf werden die Glimmerblätter auch auf der Rückseite so behandelt und in Reibtrommeln oder Schüttelvorrichtungen zu feinem Staub zerkleinert. Der perlsilberartige Glanz macht das so gewonnene Material dem Fischsilber gleichwertig. Man setzt es jedoch nicht mit Gelatine, sondern mit Hartlacken oder Zaponlack zusammen.

### Die Verwendung von Farbstoffen für Hohlglas- und Schmelzperlen.

Da die Hohlglasperlen frühzeitig als Ersatz für Korallperlen verwendet wurden, erreichte die Färbetechnik ebenfalls eine hohe Stufe. Beizfarben wie sie sonst bei der Holz-, Steinnuß- oder Celluloidperlenfabrikation in Anwendung stehen, kommen hier nicht in Betracht. Die Färbetechnik beschränkt sich hier vielmehr auf einige Lackfarben und hauptsächlich auf die Verwendung gewisser Anilinfarbstoffe.

Zur Herstellung der korallenroten Töne benützt man ein Farbgemisch aus Türkischrot, Cochenil-Lack und Mennige. Von den Anilinfarbstoffen stehen insbesondere für rote Töne auf Schmelzperlen folgende in Verwendung: Diamantfuchsin, welches sich zur Herstellung Borderux-roter Töne eignet, ferner das für scharlachrote Nuancen mit Vorliebe verwendete Ponceaurot, sowie das für Koralltöne geeignete Safraninrot und verschiedene Zwischenstufen von Rubinrot.

Grüne Färbungen werden durch Malachitgrün und Methylgrün bewirkt, während für gelbe Nuancierungen Krysoidin, Orang und Bernsteinengel angewandt wird. Ferner hat man noch für braune Töne Maron und Havanabraun, für blaue Methylenblau und für violette Töne Methylviolett in Anwendung gebracht.

Wie wir jedoch bereits erwähnten hilft man sich bei den Farbenzusammenstellungen der Perlen oftmals auch durch die Auswahl der betreffenden passenden Farbgläser, die in reichster Farbenscale stets vertreten sind.

### Sepia und Blautönungen für Kunstmassematerial.

Um gebleichtes Kunstmassematerial mit Röt- oder Blautönungen zu versehen, verfährt man wie folgt. Man bereitet sich ein Beizbad, bestehend aus 100 g Blutlaugensalz auf 100 g Wasser. Dieser Lösung setzt man einige Gramm Eisenchlorid zu. Die in dieses Bad getauchten Waren nehmen alsbald eine schöne Sepia-Färbung an, welche bei längerem Liegen des Materials im Bade in die Masse eindringt und bei nachträglicher Polierung der Artikel wirkungsvoll zur Geltung kommt. Zur Erreichung von Blau- und Grüntonungen verwendet man Urannitrat (giftig) mit Eisenchlorid. Eine Mischung des erstgenannten Bades mit der zweiten Färbung ergibt blaugraue Töne. Hierbei werden die Artikel zunächst auf Röteltönung gefärbt und im Blaubade so lange nachbehandelt, bis der gewünschte Ton erreicht ist. Hat man, wie z. B. bei Elfenbein, Steinnuß usw. zuvor die Artikel mit verdünnter Chlor-silberlösung behandelt und nachträglich im Blaubade gefärbt, so erzielt man schöne, blauschwarze Färbungen von großer Dauerhaftigkeit und Beständigkeit.

### Hornfärbung mit Rotholz.

Das zu färbende Horn wird zunächst in eine Vorbeize, bestehend aus 1 T. Salpetersäure in 3 T. Wasser, gebracht. Hierauf legt man die Waren in eine Beizmischung folgender Zusammensetzung: 10 g frisch gebrannter Kalk, 10 g Bleiweiß und 20 g Soda. Die Beizmischung soll zweckentsprechend auf 30—35 Grad C erhitzt sein. Nachher

werden die Waren in einer Rotholzbrühe, der man etwas Natronlauge beigefügt hat, weiterbehandelt. Fügt man der Brühe etwas Eosin bei, so erreicht man intensivere Töne, die aber weniger lichtbeständig sind.

### Kunstbernstein aus Tropfharz.

Aus Tropfharz verschiedener Weichhölzer läßt sich ein brauchbares Kunstbernsteinmaterial gewinnen, wenn man das Harz ausschmilzt, mit Leinöl mischt und hierauf mit Formaldehyd versetzt, solange auf Siedehitze erhält, bis eine äußerst dickflüssige, zähe Masse entsteht, welche in Formen gegossen, alsbald erhärtet und sich hierauf beliebig weiter verarbeiten läßt. Durch Eintragen von sogenannten Goldfluß kann man der Masse ein bronzeähnliches Aussehen geben, wie man überhaupt durch Beimischung verschiedener Erdfarbstoffe das Material beliebig färben kann. Besonders effektiv nimmt sich das Material bei Schwarzfärbungen aus, wo es vollwertige Imitationen ergibt.

### Technischer Fragekasten.

Die Benutzung des „Technischen Fragekastens“ ist für unsere Geschäftsfreunde kostenfrei. Die gestellten Anfragen werden auch reger Beantwortung seitens unserer Leser empfohlen. Die Namen der Fragesteller werden nach keiner Seite hin genannt, anonyme Zuschriften jedoch nicht berücksichtigt. Auch behält sich die Redaktion vor, ohne Angabe der Gründe, sowohl Fragen als auch Antworten abzulehnen. Eine zivilrechtliche Haftpflicht übernimmt die Redaktion nicht. Wünscht Fragesteller direkte Zusendung der einlaufenden Antworten sind 60 Pf. in Briefmarken beizufügen.

Zur Beachtung für die Benützer des „Technischen Fragekastens“: Den Benütern des Fragekastens diene zur Kenntnis, daß alle an uns gerichteten Fragen, soweit dies möglich ist, durch unsere technischen Mitarbeiter erledigt und beantwortet werden. In Hinblick auf die hohen Portoauslagen möge aber nie versäumt werden, die entsprechenden Porto- oder Antwortgebühren beizufügen. Auch möge berücksichtigt werden, daß gewisse Fragen nicht sofort erledigt werden können, da wir erst auf Grund unserer Rundfrage bei unseren Mitarbeitern eine zuverlässige Antwortzusammenstellung machen können.

**Frage 40.** Können Sie mir ein gutes Rezept für ein Klebemittel, zum Kleben von Perlköpfen u. a. auf Metall, bekanntgeben?

**Antwort 40.** Für solche Zwecke eignet sich immer am besten ein Harzkitt. Man stellt sich das Klebemittel zusammen aus einer Lösung von Mastix Kopallack, Koliphonium und Burgunder Harz in Alkohol. Die Lösung wird warm angewendet. Durch Zusatz von etwas Schellack wird die Festigkeit erhöht.

**Frage 41.** Wie erziele ich auf Holzperlen ein Atlaston?

**Antwort 41.** Die betreffenden Perlen werden zunächst in eine 2%ige Aetherkollodiumlösung getaucht, der man etwas Farbstoff zugesetzt hat. Die Farbe darf nur sehr gering beigemischt werden. Nachher werden die Perlen mit Fischsilber überzogen und zeigen dann bei mehrfacher Schichtung den seiden oder atlasartigen Buntfarbenton.

**Frage 42.** Auf welche Weise kann man Elfenbeinperlen mit Metallösen verbinden?

**Antwort 42.** Um Elfenbeinperlen mit Metallösen zu verbinden, verwendet man Hausenblase, denn sie gibt einen vorzüglich bindenden und zähen Klebstoff ab, der nahezu farblos ist. Man schneidet die Hausenblase in möglichst kleine Stücke und weicht diese etwa einen Tag lang in Wasser, oder wenn sie sich schwer weichen läßt, erneut man das Wasser und schmilzt nach abermaligen

**Leistungsfähig in Fischsilber**

ist

**Schön Weinberg & Co.,  
Hamburg, Hohe Bleichen 5-7.**

Abguß die Hausenblase im Sandbade. Man setzt beim Erwärmen etwas Wasser und Weingeist hinzu. Letzterer wirkt lösend auf die Hausenblase. Dieser Flüssigkeit gibt man noch etwas Zinkweiß dazu.

**Frage 43.** Wie kann man angelaufene Silberketten reinigen?

**Antwort 43.** Um angelaufene Silberketten zu reinigen, stellt man sich eine Cyankaliumlösung her. Man nimmt dazu auf einen Liter Wasser ungefähr 20-50 g Cyankaliumlösung. Die Silberkette wird schnell in die Flüssigkeit getaucht und schnell abgespült. Das Angelaufene wird sofort verschwinden, und ein Nachputzen oder Nachschütteln der Kette ist unnötig.

**Frage 44.** Können Sie mir bitte mitteilen, ob sie eine Maschine kennen, mit welcher man volle und runde Glasperlen zur Halskettenfabrikation herstellt?

**Antwort 44.** Wurde schriftlich erledigt.

## Bezugsquellen-Anfragen.

Die Einstellung der Anfragen erfolgt für den Fragesteller kostenlos. Sämtliche unten stehenden Fragen sind tatsächlich an uns gestellt, dafür übernehmen wir volle Garantie. Den Offertbriefen, die der Exped. „Die Perle“ auf diese Anfragen zugehen, sind 45 Pfennig in Briefmarken beizufügen. Dafür übernimmt die Expedition die Weitersendung von Briefen, Mustern, Drucksachen usw.

Um eine rasche Abwicklung der Bezugsquellen-Anfragen zu ermöglichen, ersuchen wir die Lieferanten, jede Antwort unter besonderer Nummer zu stellen.

Der Verlag „Die Perle“ G. m. b. H.

### Unbekannte Bezugsquellen.

**Frage 11.** Wer fabriziert Armbandringe aus Galalith?

**Frage 12.** Wer erzeugt Perlen aus Watte, Cotton und Wolle in verschiedenen Farben?

### Anfragen auf diesich bereits Lieferanten meldeten

(Wir geben anheim, uns weitere Offerten einzureichen.)

**Frage 14.** Wer liefert trockenes Fischsilber?

**Frage 15.** Wer liefert Glas-Perlfransen für Lampen?

**Frage 16.** Wer liefert Halsketten aus magnetischem Kunstharz?

**Frage 17.** Wer fabriziert preiswert und in größeren Quantitäten magnetische Bernstein-Imitations-Perlen und -Kollieren glatt und facettiert? (Bemusterte Offerte erbeten.)

**Frage 13.** Wer liefert Holzperlen Ia Qualität?

**Antwort 13.** Solide u. preiswerte Holzperlen jeder Art, die Fa. Eberle & Kaufmann, Bärenstein, Bezirk Chemnitz.

## Marktbericht.

Schellack. Hamburg, den 2. September 1927  
(Mitgeteilt von Otto Lilje, Hamburg 1)

Die Notierungen im Großhandel für die einzelnen Qualitäten je nach Ausfall sind unverbindlich wie folgt:

Schellack, feinst lemon . . . . .	GM. 6,20-6,50
fein lemon . . . . .	5,90-6,10
fein orange . . . . .	5,60-5,90
orange T. N. . . . .	5,20-5,50
goldorange . . . . .	4,90-5,20
rubin . . . . .	4,75-5,10
weiß gebleicht . . . . .	4,70-5,20
Knopflack, gestempelt, Pure . . . . .	6,20-6,60
Körnerlack, naturell . . . . .	4,10-4,40
Stocklack, echt Siam, holzfrei und gesiebt . . . . .	3,70-3,90

Preise für 1 kg bei Originalkistenabnahme (75 kg Inhalt).  
Die Marktlage ist weiterhin sehr ruhig bei unregelmäßiger Tendenz.

## Export-, Zoll- und Handelsnachrichten.

— **1. Allpolnische Ausstellung** der Goldschmiede-, Juwelier-, Graveur- und Broncearbeiter-Gewerbe verbunden mit Internationaler Mustermesse für Kleinuhren, Werkzeug und optische Waren in Poznan (Polen) vom 22. bis 30. Oktober 1927.

— **Dem Außenhandelsverband** (Berlin W9, Köthenerstraße 28-29) liegen Listen von amerikanischen, belgischen, französischen und englischen Firmen vor, die Geschäftsverbindung mit deutschen Firmen anzuknüpfen suchen. Außerdem sind diverse Einzelanfragen aus den verschiedensten Ländern eingegangen. Interessenten werden die für sie in Frage kommenden Adressen gegen Erstattung der Selbstkosten zur Verfügung gestellt.

— **Tschechoslowakien.** Rückgang der böhmischen Porzellanausfuhr. In der kürzlich abgehaltenen Generalversammlung des Wirtschaftsverbandes der Porzellanindustriellen in der C. S. R., Karlsbad, wurde von der Verwaltung mitgeteilt, daß die Porzellanausfuhr 1926 gegenüber dem Vorjahre um Kc 24 Mill. auf Kc 259,8 Mill. zurückgegangen sei, was in der Hauptsache auf die zolltarifarisches Maßnahmen des Auslandes zurückgeführt werde. Ein noch stärkerer Rückgang der Ausfuhrziffern konnte nur dadurch vermieden werden, daß man dem Ausland erhebliche Preiskonzessionen zugestand.

## Büchermarkt.

### Ein neues Fachorgan in Rumänien.

Aus Cluj wird uns berichtet: Am 15. August erschien die neue Fachzeitung der rumänischen Uhren-, Juwelen- und verwandten Branche mit einem hochwertigen redaktionellen Inhalt und in erstklassiger technischer Ausführung. Das neue Organ Orologiul wurde in der Branche mit dem größten Interesse erwartet, da die bisherige Zeitschrift Gazeta Ceasornicarilor si Bijutierilor Romani am 10. Juli von ihrem letzten Herausgeber endgültig eingestellt worden ist. Orologiul erscheint in dem Verlage der „Editura Presei Romane de Specialitate“ Rumänischer Fachpressen-Verlag, der über mehrere Fachblätter verfügt und dessen Direktion in den Händen des bekannten Fachschriftstellers Alex. Blazsek ruht. Wie es weiterhin verlautet, wird dieses in rumänisch, deutsch und ungarischer Sprache erscheinende Organ von unserem Landesverband in den Tagen als amtliches Organ anerkannt, um den Verband mit Hilfe dieses, bestens organisierten zu können, da von den über 5000 Brancheangehörigen die Mitgliederzahl nur ungefähr 2000 beträgt. Orologiul wurde in der Branche mit der größten Anerkennung empfangen.

**Le Traducteur**, französisch-deutsches Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt. Das in der Schule gelernte Französisch lebendig zu machen und das Lesen und Sprechen geläufig

**Gummi mastix**  
**Gummi sandarac, Schellack**  
**Kolophonium, Chemikalien**

aller Art liefern

**Gebrüder Oestreicher, Breslau I.**

werden zu lassen, als ob man da drüben gelebt und studiert hätte, erreicht man, wenn man den Traducteur sich hält. Probeheft kostenlos durch den Verlag des „Traducteur“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

# FISCHSILBER

Direkter Import aus Japan.

Raspe & Paschen, G. m. b. H.

Hamburg 36, Königstr. 14/16. (18)

# OROLOGIUL

Ceasornicarie-Bijuterie-Metale si Pietre Pretioase  
Diamante si Perle-Gravura-Optica

CLUJ (Rumänien), Cal. Reg. Ferdinand 62

Das einzige Fachorgan der Branche, vermittelt den direkten Verkehr mit Erzeuger u. den Händlerkreisen für Absatz in Rumänien.

**I BESTES INSERTIONSORGAN!**

Unverbindliches Insertionsoffert und Probenummer kostenlos!

Großes Quantum

# Holzperlen

Hochglanzpolitur, gefärbt und roh, äußerst preiswert abzugeben. Gefl. Anfrager unter „F. 16“ an den Verlag „Die Perle“ G. m. b. H. erbeten.

# Franz Pilz, Neudorf

bei Gablonz a. d. N., (C. S. R.)

Erzeugung von Perlen und Steinen aus Glas für jeden verwendbaren Zweck.

Spezialität: Alabasterperlen zum Verwachsen.

Die nächste Nummer erscheint am 10. Oktbr. Inserate erbitten wir bis spätestens 9. Oktober 1927 früh.

# Juwelen- u. Uhren-Zeitung

WIEN, I., Tuchlauben 7 a.

Verbreitungsgebiet:

Oesterreich und alle Nachfolgestaaten.

Hochwertiger redaktioneller Inhalt.

Schmuckzeichnungen!

Beste Insertionseignung!

Probenummer kostenlos!

# Holländisches Fischsilber

zum Dekorieren von Perlen  
in bester Qualität liefert

**Herm. Feix**

Morchenstern

bei Gablonz,

Schillerstraße 816. (2)

Holzperlen, alle Farben, auch  
Verfahren emaille-poliert, sowie mit  
Glasstaub (leuchtend), mit Gold-  
dekor japanisch mehrfarb. fabriziert

**MAX WALTER,**  
Annaberg-Erzgeb.

Großes Lager. Schnellste Lieferung.

# ASTRALUCIN

Fischsilberpräparat von höchst  
Reinheit u. unerreichem Glanz,  
unentbehrlich zur Herstellung  
**feinster Perlen-  
Nachahmungen**

Chem. Fabrik H. E. Beutel,  
Zittau. (30)

Erfolg bringt ein Inserat  
in der Fachzeitschrift!

# Die Perle

ist das einzige und beste Fachorgan der Branche und vermittelt als solches den direkten Verkehr mit Erzeuger- und Verbraucherkreisen. — Wer Absatz für Perlen sucht, oder mit Perlenerzeugern in geschäftlichen Verkehr treten will, versäume nicht, das Fachorgan „Die Perle“ als Insertionsblatt in Frage zu ziehen und gleichzeitig zu abonnieren!

# Die große Mode!

Massiv // Unzerbrechlich und unveränderlich

# ATLANTIC-Perlen

Prachtvolles Lüster

# Die große Mode!

Billigste und vollendetste Nachahmung echter Perlen

Gebrüder Walter, Berlin SW 68, Ritterstr. 81.

McAdresse: Meßpalast Speckshof,  
5. Stock, Stand 894,96

Beziehen Sie sich bei Anfragen u. Bestellungen auf „Die Perle“ Zentralorgan für die ges. Perlenindustrie